



Vorwort des Stiftungspräsidenten, Heinz Germann **2**

«Offenheit» aus drei verschiedenen Perspektiven:

Heimleiter, René Rinert **4**

Jugendliche, Ardita Rizanaj **8**

Sozial- und Medienpädagoge, Daniel Deiss **10**

Jahresrechnungen 2013:

Stiftung Wäsmeli Sozialpädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen **12**

Stiftung Wäsmeli Caritative Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien **14**

Herzlich willkommen

Geschätzte Damen und Herren

Im vergangenen Jahr liessen wir uns vom Grundsatz «Wir sind offen» leiten: offen gegenüber neuen Konzepten, offen in der Zusammenarbeit, offen in der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten, offen in der Kommunikation. So ist es uns ein Anliegen, Ihnen im vorliegenden Jahresbericht einen Einblick in die Aktivitäten und Zahlen unserer zwei Stiftungen zu geben:

- Stiftung Wäsmeli – Sozialpädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen sowie
- Stiftung Wäsmeli – Caritative Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien.

Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt wie immer auf unserem sozialpädagogischen Engagement. Die Beiträge von René Rinert, unserem Heimleiter, Daniel Deiss, einem Mitarbeiter, und Ardita Rizanaj, einer unserer Jugendlichen, eröffnen Ihnen, was uns in der Institution bewegt und beschäftigt hat.

Die Offenheit des Stiftungsrates zeigte sich in der aktiven Begleitung und Steuerung der verschiedenen Herausforderungen und Entwicklungen. Das wird auch künftig notwendig sein, gilt es doch die neuen Angebote zu etablieren und im zunehmend schwieriger werdenden finanziellen Umfeld zu bestehen.

Gerne benutze ich die Gelegenheit, allen herzlich zu danken, die im letzten Jahr zur Verwirklichung unserer Zielsetzungen beigetragen haben.

Ich denke dabei an die verschiedenen Behörden, mit denen wir konstruktiv und effizient zusammenarbeiten dürfen. Ich denke an die Eltern, die wir in den schwierigen Situationen unterstützen und in unsere Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen miteinbeziehen. Ein besonderer Dank gilt all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die tagtäglich vollen und kompetenten Einsatz leisten. Schliesslich entbiete ich ein herzliches Vergelt's Gott allen, die uns in der anspruchsvollen Arbeit finanziell unterstützen.

Gerne zählen wir weiterhin auf Ihr Wohlwollen.

Heinz Germann
Stiftungspräsident





Wir sind offen!

Ein arbeitsreiches 2013 forderte von uns auf verschiedenen Ebenen Offenheit. Veränderungen in der organisatorischen Struktur verlangten viel Geschick im Bereich der Planung und der Kommunikation.

Offen sein bedeutet, Bestehendes zu hinterfragen. Im Jahr 2013 passten wir die Öffnungszeiten der einzelnen sozialpädagogischen Wohngruppen gemäss den Vorgaben aus der Anerkennungsüberprüfung des Bundesamts für Justiz an. Neu haben nun sämtliche Gruppen ein konstantes 365-Tage-Betreuungsangebot. Sammelgruppen an Wochenenden oder in Ferienzeiten müssen keine mehr geführt werden.

Diese Veränderung trägt direkt zum Wohl der Kinder und Jugendlichen bei und stärkt die Qualität der Betreuung erheblich. Diese Verbesserung in der Betreuungsstruktur war nur durch zusätzlich zur Verfügung stehende personelle Ressourcen möglich.

Offen sein bedeutet, Neues zu ermöglichen. Im ersten Halbjahr erarbeitete eine interne Arbeitsgruppe im Auftrag der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) ein Konzept zur Sozialpädagogischen Familienarbeit (SOFA). Im Monat Oktober 2013 startete unser Angebot mit einem Stellenumfang von 20% und war bereits nach kurzer Zeit ausgebucht. Das Angebot versteht sich als eigenständiger Teilbereich der Stiftung Wäsmeli und ist der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet.

Im Grundsatz geht es darum, dass Familien in einer Krisensituation ihre Verantwortung für die Erziehung der Kinder wieder wahrnehmen können. Eine Familienarbeiterin unterstützt die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe direkt zu Hause.

Das Zusammenleben der Familie soll in einer entwicklungsorientierten und kindergerechten Atmosphäre gestärkt werden. Als vorläufiges Fazit kann festgehalten werden, dass wir gut aus den Startlöchern gekommen sind. Unser Angebot entspricht aus sozialpädagogischer Sicht den hohen qualitativen Vorgaben. Das Konzept ist umsetzbar und gefragt.

Offen sein bedeutet, sich zu zeigen. Nach Jahren der kontinuierlichen inhaltlichen Entwicklung unseres sozialpädagogischen Kompetenzzentrums war es nun an der Zeit, der Stiftung Wäsmeli ein frisches Gesicht zu geben. In einem gemeinsamen Prozess mit dem Stiftungsrat erarbeitete sich die Institution ein neues Corporate Design. Eine neue Webpage, eine Broschüre und eine neue Briefschaft entstanden.

Das Logo mit der farbigen Sprechblase symbolisiert für uns eine offene und klare Kommunikation und spiegelt so eins zu eins unsere Haltung in der sozialpädagogischen Arbeit mit den Kindern, den Jugendlichen und deren Familien.

Offen sein bedeutet, Grenzen zu kennen. Der Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln stellt für viele Kinder und Jugendliche eine hohe Herausforderung dar und birgt Gefahren. Im Berichtsjahr führten wir im medienpädagogischen Bereich interne Weiterbildungen für Mitarbeitende durch. Aus diesem Prozess entstand unser neues Medienkonzept. Dem Erlernen eines kompetenten und kritischen Umgangs mit den Neuen Medien schenken wir dabei grosse Beachtung. Bewusster, offener Umgang vor Verbot!



Offen sein bedeutet, achtsam zu sein. Die Wahrung von Traditionen stellt in unserem Jahresablauf weiterhin ein wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit dar. So fanden auch im 2013 der Fasnachtsball, das Fastensuppen-Essen, das Skiweekend, die Osterfeier, das Erlebnisweekend, die Sommerfeier für Kinder und Jugendliche etc. statt. Feste, gemeinsame Aktivitäten und Rituale geben den Kindern und Jugendlichen Orientierung. Diese Form des Halts ermöglicht Ruhe und weckt die Achtsamkeit für die kleinen, oftmals entscheidenden Dinge im Leben.

Offen sein bedeutet, Übergänge zu gestalten. Im 2013 verzeichneten wir insgesamt elf Ein- und Austritte. Wiederum bearbeiteten wir im Berichtsjahr weit mehr konkrete Platzierungsanfragen, als Plätze vorhanden sind. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen ist nach wie vor ausgeglichen. Die Auslastung betrug im Jahr 2013 wiederum 98%. Dies ist nach wie vor sehr hoch.

Zwei Jugendliche nutzten nach dem Austritt noch unser Angebot Berufsfindung. Diese Unterstützung wurde bereits im Austrittsprozess so beschlossen und war somit ein Teil des Hilfsangebotes nach dem Aufenthalt.

Offen sein bedeutet, neugierig zu sein. Kinder sind von ihrem Wesen her grundsätzlich neugierig. Diese Neugier tut uns Erwachsenen gut und ist mit einer offenen Haltung den Kindern gegenüber ausserordentlich ansteckend!

Auch in Zukunft wollen wir uns mit offenen Sinnen neugierig den Herausforderungen stellen und unser Angebot zum Wohl der Kinder und Jugendlichen laufend qualitativ verbessern.

Die im vorliegenden Bericht beschriebenen Aufgaben konnten auch dank der offenen Zusammenarbeit mit der Dienststelle Soziales und Gesellschaft [DISG] erfolgreich angegangen und gelöst werden. Dafür bedanke ich mich. Ebenso schliesse ich alle meine Mitarbeitenden in den Dank mit ein!

Ganz herzlich bedanke ich mich auch für Ihre Offenheit und Neugier gegenüber der Stiftung Wäsmel!

René Rinert
Heimleiter



Gedanken zur Offenheit

Offenheit finde ich etwas sehr Schönes, aber gleichzeitig etwas Gefährliches. Offen zu sein kann einem viele Türen öffnen, beispielsweise in die Arbeitswelt, oder sie kann der Anfang einer Freundschaft sein. Wer in der Arbeitswelt offen ist, hat viel mehr Möglichkeiten, etwas Neues auszuprobieren.

Meiner Ansicht nach ist das Gegenteil von Offenheit Verslossenheit. Je offener man ist, umso mehr kann man Lob, Kritik, Angebote und vieles mehr entgegennehmen und überdenken.

«Die bestverschlossene Tür ist die, die man offen lassen kann.»

[Aus China]

Ich habe gelernt offen zu sein, da ich immer wieder in fremde Familien platziert wurde. Ich musste offen sein für ihre Kulturen, Lebensweisen, Regeln und vieles mehr. Durch meine Offenheit habe ich gelernt, mich in verschiedene Situationen einzufühlen, auf Menschen zuzugehen und mich schnell einzuleben.

Für mich hat Offenheit sehr viel mit Respekt zu tun. Wären die Menschen ihrem Gegenüber offener gesinnt, ohne gleich zu urteilen, gäbe es meiner Ansicht nach weniger Krieg.

Offenheit kann einem aber auch zum Verhängnis werden

Wenn man zu offen ist, können Menschen, die nichts Gutes im Sinn haben, einem damit das Leben zur Hölle machen. Sie können die Offenheit missbrauchen. Offenheit und Vertrauen sind etwas sehr Ähnliches. Wer offen ist, kann schneller vertrauen, ist aber auch verletzlicher.

Meiner Meinung nach ist Offenheit auch in einer Beziehung sehr wichtig, denn sie hängt auch mit dem Vertrauen zusammen. Je mehr man vertraut, desto offener kann man sein. In einer Beziehung soll man ehrlich sein, Geheimnisse zusammen haben und vieles mehr. Dies alles geht nicht, ohne sich ein Stück weit zu öffnen.

Ich wünsche allen Menschen, die offen sind, dass ihre Offenheit nicht ausgenutzt oder missbraucht wird.

Ardita Rizanaj

Ardita Rizanaj
Jugendliche



Offenheit gegenüber Neuen Medien



Zurzeit begegnen uns in den Zeitungen die Themen Smartphone, Internet, Social Media beinahe tagtäglich. Dabei scheint vor allem der problematische Umgang der Digital Natives (nach 1980 geborene) mit Social Media einen Artikel wert.

Nach neuesten Studien besitzen 95% der Jugendlichen ein Handy (vgl. JAMES-Studie 2012). Die meisten besitzen ein sogenanntes Smartphone, welches beinahe dauernd einen Zugang zum Internet ermöglicht.

Alle Welt fordert Medienkompetenz

Wir Eltern, Sozialpädagogen und Fachleute als sogenannte Digital Immigrants (vor 1980 Geborene) werden mit neuen Begriffen wie Cybermobbing, Sexting und so weiter eingeschüchtert. In einem ersten, ganz natürlichen Impuls möchten wir die Kinder und Jugendlichen davor schützen und neigen bei Schwierigkeiten zum Verbot der betreffenden Geräte. Nur haben wir den optimalen Zeitpunkt, diese Geräte zu verbieten, schon lange hinter uns gelassen. Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch wir Erwachsenen profitieren von den Vorteilen dieser Geräte. Die totale Kontrolle ist schlicht nicht möglich.

Wie so oft bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen bleibt uns nur zu vertrauen, und zwar dieses Mal in ihre Medienkompetenz. Diesen Vertrauensbonus haben sich die Digital Natives

durchaus verdient. Nach meiner Erfahrung besitzen die Jugendlichen mehr Medienkompetenz, als uns die öffentliche Meinung manchmal suggerieren will. Ich will den Umgang mit Neuen Medien mit Velofahren vergleichen. Irgendwann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem wir unsere Kinder alleine im Strassenverkehr mit seinen Gefahren fahren lassen müssen.

Trotzdem wird die Medienkompetenz den Kindern nicht in die Wiege gelegt. Sie muss genauso wie das Velofahren erlernt werden. Die entsprechenden Kompetenzen werden ihnen einerseits in der Schule, vor allem aber zu Hause vermittelt. Auf dem Weg der Jugendlichen zur Medienkompetenz und dem Vertrauen unsererseits braucht es aber eine gewisse Offenheit der Erwachsenenwelt in Bezug auf die Nutzung der Neuen Medien durch die Jugendlichen.

Offenheit durch Verständnis

Es braucht das Verständnis gegenüber dem digitalen Nutzungsverhalten der Digital Natives. Die Jugendlichen sind heute zunehmend digital vernetzt. Sie nutzen die Möglichkeiten, welche die Technik und der dauernde Zugang zum Netz bieten. Die sozialen Kontakte finden bei der heutigen Generation im realen und im virtuellen Raum statt.

Offenheit durch Neugier

Zeigen wir uns interessiert, was bei unseren Jugendlichen in den Social Media passiert. So wie es uns interessiert, wohin sie in den Ausgang gehen, so sollte es uns interessieren, wie sie sich in den virtuellen sozialen Räumen bewegen. So sollte auch mal «Whatsapp» oder «Facebook» zum Tischgespräch werden.

Ich möchte die vorhandenen Gefahren im Netz und auf den Social-Media-Plattformen keinesfalls herunterspielen, denn diese sind real. Wir müssen auch in dieser neuen pädagogischen Dimension aufmerksam bleiben und die Jugendlichen darin begleiten.

Als SozialpädagogInnen müssen wir uns dieser Entwicklung stellen und allenfalls vorhandene Berührungsgängste abbauen.

Die SozialpädagogInnen im Wäsmeli haben in diesem Jahr diese Offenheit gezeigt. Wir haben uns diesem Thema, unter anderem durch interne Weiterbildungen, intensiv gewidmet und werden es weiterhin verfolgen.

Daniel Deiss

dipl. Sozial- und Medienpädagoge

Stiftung Wäsmeli – Sozialpädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen

Unsere Institution ist vom Kanton Luzern (Gesetz über soziale Einrichtungen, SEG) und dem Bundesamt für Justiz anerkannt. Unser Auftrag ist via Leistungsvereinbarung geregelt und nachhaltig gesichert.

Als sozialpädagogisches Kompetenzzentrum bietet die Stiftung Wäsmeli stationäre und ambulante Dienstleistungen im Rahmen von zivil- und jugendstrafrechtlichen Massnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe an.

Stationäres Angebot

In unseren stationären Angeboten der sozialen Einrichtung Wäsmeli fördern wir die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Persönlichkeitsbildung. Wir arbeiten im Hinblick auf eine Reintegration in die Familie eng mit den Eltern und dem Umfeld zusammen.

Der schulischen und beruflichen Bildung messen wir eine entscheidende Bedeutung bei. Unsere sozialpädagogischen Gruppen bilden überblickbare Lebensgemeinschaften:

3 Schülergruppen mit je 6 Plätzen für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren.

2 Jugendgruppen für 13 weibliche und männliche in Ausbildung stehende Jugendliche (je nach Gruppenzusammensetzung werden auch Jugendliche im letzten Schuljahr aufgenommen).

3 Übergangswohnungen: Begleitetes Wohnen für junge Erwachsene
Die drei 3-Zimmer-Wohnungen können von max. 6 Personen zum weitgehend selbstständigen Bewohnen während höchstens 3 Jahren gemietet werden.

Ambulantes Angebot

Im ambulanten Bereich bieten wir sozialpädagogische Familienarbeit an. Dieses Angebot ist ein eigenständiger Teilbereich der Stiftung Wäsmeli. Familien werden dabei im Auftrag der KESB zu Hause direkt durch eine Familienarbeiterin praktisch und in pädagogischen Themen unterstützt. Das Angebot kommt auch im Fall von Abklärungen durch die KESB oder bei Rückplatzierungen zur Anwendung.

Aufsichtsstellen

- Dienststelle Soziales und Gesellschaft, Luzern (DISG)
- Bundesamt für Justiz, Bern
- Stiftung WÄSMELI

Jahresrechnung 2013

Bilanzsumme

5,6 Mio. Franken, wovon knapp 1 Mio. Franken Organisationskapital

Auszug aus der Jahresrechnung	2013	2012
Leistungsabteilungen und Nebenerträge	3'345'752.20	3'353'892.15
Bundesbeiträge	712'818.00	712'818.00
Total Betriebsertrag	4'058'570.20	4'066'710.15
Personalaufwand	-3'449'307.30	-3'463'993.00
Raumaufwand	-498'000.00	-250'000.00
Übriger Betriebsaufwand	-541'675.20	-513'153.25
Total Betriebsaufwand	-4'488'982.50	-4'227'146.25
Finanzergebnis	-1'021.31	-13'329.39
Liegenschaftsergebnis	368'222.55	86'294.35
Veränderung Rücklagen	30'000	
Betriebsergebnis	-33'211.06	-87'471.14

Nach wie vor ist die kantonale Abgeltung der Leistungsvereinbarung nicht kostendeckend. Insgesamt resultieren daraus jährliche Verluste, die über die Liegenschaftsrechnung kompensiert werden müssen. Dies ist nur kurzfristig akzeptabel. Es ist leider zu erwarten, dass sich die Situation mit dem kantonalen Sparprojekt Leistungen und Strukturen II nicht verbessern wird.

Stiftung Wäsmeli – Caritative Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien

Diese gemeinnützige Stiftung bezweckt die finanzielle Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in schwierigen sozialen und persönlichen Situationen.

Die Hilfe kann direkt, über andere Organisationen sowie über Projekte erfolgen. Eine nachhaltige Wirkung liegt dem Stiftungsrat besonders am Herzen. Dabei ist ihm eine sorgfältige Prüfung der Gesuche ein wichtiger Grundsatz; die Hilfeleistungen sind auf die Zentralschweiz beschränkt.

Die Stiftung unterliegt der Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht (ZBSA) und generiert ihr Kapital über Spenden und Legate.

Jahresrechnung 2013

Bilanzsumme

0,93 Mio. Franken, bestehend aus Fonds- und Organisationskapital

Auszug aus der Jahresrechnung	2013	2012
Spenden	52'018.35	43'626.75
Total Betriebsertrag	52'018.35	43'626.75
Unterstützungen und Projektbeiträge	-64'524.00	-23'197.50
Fundraising	-7'757.60	-6'347.60
Total Betriebsaufwand	-72'281.60	-29'545.10
Finanzergebnis	13'696.44	14'682.95
Veränderungen Fonds	44'524.00	23'197.50
Betriebsergebnis	37'957.19	51'962.10

Die Stiftung bezweckt die finanzielle Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien in Notlagen. Die Beiträge werden direkt, über andere Organisationen oder über Projekte ausgerichtet.

Neben Kindern und Jugendlichen aus der sozialen Einrichtung sowie deren Familien wurden auch im Jahr 2013 gezielt einzelne Familien in der Zentralschweiz unterstützt.

Beide Stiftungsrechnungen werden durch die Aregger Schleiss Bucheli AG für Wirtschaftsberatung revidiert und unterstehen der Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht (ZBSA).



Wir danken herzlich

Mit Ihrer Spende konnten wir im Jahre 2013 Kinder, Jugendliche und Familien in Notlagen unterstützen, indem wir beispielsweise:

- Therapiekosten übernehmen,
- Sommerlager finanzieren,
- Musikunterricht ermöglichen,
- Nachhilfeunterricht bezahlen,
- Fahrkosten zu Ausbildungsorten vergüteten sowie
- eine Starthilfe für das neue ambulante Angebot «Sozialpädagogische Familienarbeit» leisten.

Ihre Spenden nehmen wir dankend auf unserem Bankkonto entgegen:

Luzerner Kantonalbank, 6002 Luzern, IBAN CH19 0077 8191 5834 6200 1

Stiftung WÄSMELI, Caritative Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien

Kapuzinerweg 39, 6006 Luzern, Telefon 041 429 72 72

Wir sind weiterhin sehr auf Ihr finanzielles Engagement angewiesen. Dies ist möglich durch:

- den Kauf von Trauerkarten (geistige Blumenspenden) mittels Bestellkarte, über unser Sekretariat am Kapuzinerweg 39, per Telefon 041 429 72 72 oder über unsere Homepage **www.waesmeli.ch**;
- Hinweise auf die Stiftung WÄSMELI anlässlich von Familienfeiern, Geburtstagen oder Todesfällen;
- Aktionen von Vereinen und Firmen zugunsten der Stiftung WÄSMELI;
- letztwillige Verfügungen oder Legate.

